

○
NV



Alte russische Romanzen; Anna Tschernjawskaia (Mezzosopran), Günter Girsch (Klavier), Studio-Orchester Berlin, Emil Minkow; (AD: [P] 1985) *Schwann VMS 2102 (1 S 30)* Die Gattung der russischen Romanzen und Zigeunerlieder ist gewiß nicht frei von Rührseligkeit; in einer so kitschigen Interpretation verliert sie aber noch dazu jegliche spontane Leidenschaft. Die sehr hallige Aufnahmetechnik läßt die kehlige Stimme der Sängerin aggressiv dröhnen, die mit sentimentalen Passagen durchspülte Begleitung bleibt in verzuckerten Estrade-Klischees stecken. Die ohnehin obskure „große russische Seele“ wird hier zum billigen Souvenir; statt vorgeblicher Originalität platte Textbearbeitungen der Sängerin und modernes Orchester (samt Saxophon) – genau der falsche Einsatz für die russische Romanze, die in Wirklichkeit viel wertvoller ist als auf dieser Platte. **EP**

★
NV



Bach 300 – German Brass; 10 Solobläser der Berliner-, Münchner- und Hamburger Philharmoniker, des RSO Stuttgart und des RSO Berlin (AD: 20. bis 25.7.1984) *EMI 2701961 (1 S 30) Digital*. Eigentlich hätte es der halb entschuldigenden Erklärungen dieses Plattentextes gar nicht bedurft, der von der Unempfindlichkeit des abstrakten Kerngehalts der Bachschen Werke gegenüber allen möglichen Arten von Transkriptionen spricht. Enrique Crespos Arrangements für sein „German Brass“-Ensemble zeugen nämlich nicht nur von einer subtilen Einfühlung in Instrumentation und Grundgedanken von Bachs Musik, sondern gleichfalls von einer tiefen Kenntnis der Möglichkeiten und Grenzen der Blechbläser. Besonders beachtenswert sind die Transkriptionen Bachscher Orgelwerke. **S.B.**

★
WV



Wilhelm Backhaus spielt Konzerte: Mozart, Brahms, Grieg; Wilhelm Backhaus (Klavier), Städt. Orchester Berlin, New Symphony Orchestra, BBC Symphony Orchestra, Fritz Zaun, Sir John Barbirolli, Sir Adrian Boult; (AD: 1940, 1933, 1932) *EMI 29 0343 3 (2 M 30)* Der junge Backhaus setzt seine technische Souveränität zur musikalischen Klarstellung fast beiläufig ein: Mozarts Krönungskonzert nicht plüschig, sondern kühl-artistisch und explorativ zugleich. Rhythmische Akkuratessse offenbart Griegs Tastendonner als die einheimische Erfindungen überhöhende Zutat, und Brahms' 1. Klavierkonzert erscheint frei von der ihm sonst angedienten Agogik – eine in ihrer konsequenten Lesart großartige Aufnahme. Die Dirigenten kommen bis auf Barbirolli (Grieg) der Sachlichkeit Backhaus' nach. Das Grundrauschen nimmt man für die Präsenz des Klangbildes gern in Kauf. **B.U.**

○
NV



Bartók, Musik für Saiteninstrumente, Musik für Saiteninstrumente und Celesta, **Bernstein, Divertimento** (1980), **Brahms, Ungarischer Tanz Nr. 6;** Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks, Leonard Bernstein; (AD: 15., 16.11.1983, Konzertmitschnitt Budapest) *Hungaroton SLPD 12631* Schon weil die Platte Unicef unterstützt, ist der Kauf keine Fehlinvestition. Man bekommt zudem eine kurzweilige Tanzsuite von Bernstein, die wegen der Kürze und Prägnanz der einzelnen Tanzcharaktere zu den gelungenen Stücken des Maestro zählen kann. Der Brahms'sche Satz in seiner launigen Tempowahl ist eine kleine Zugabe. Nichts Aufregendes bietet auch die Musik für Saiteninstrumente. Bernstein wechselt zwischen tief-schürfendem Espresso und flotter Eile über alle Klippen der Rhythmik hinweg. Erstaunlich ist immerhin die erreichte Durchsichtigkeit des Satzes. **A.J.**

★
NV



The Cambridge Buskers: Handel Bach (and other stock baroque); (AD: [P] 1985) *DG 415 469-1 (1 S 30) Digital* Frech (Händels vielgeschmettetes „Halleluja“, arrangiert für Krummhorn und Akkordeon) bis unver-schämte (Pachelbels Gassenhauer-Kanon(e) mit abschließendem Kanonenknall), intelligent (Final-Medley der 6 Brandenburgischen Konzerte in eineinhalb Minuten!), selbstbewußt (Plattentext) und vor allem virtuos in der Handhabung ihres schmalen, aber originellen Instrumentariums: so präsentieren die „Cambridge Buskers“ ihren augenzwinkernden Streifzug durch die Welt der drei diesjährigen barocken Jubilare. Bemerkenswertes Fazit dieser Reise ist die erneute Einsicht, daß diese oft als sakrosankt konservierte Musik ihre bleibende Lebendigkeit auch an der Tatsache erkennen läßt, daß man sich mit ihr auf solch kritisch-humorvolle Weise auseinandersetzen kann. **S.B.**

○
NV



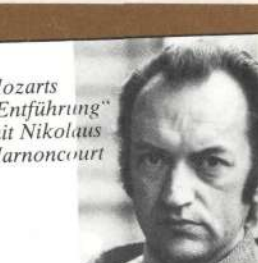
Französische Musik für Klarinette und Klavier: Werke von Saint-Saëns, Gaubert, Chausson, Pierné, Rabaud und Messager; Walter Boekens (Klarinette), Robert Grosloot (Klavier); (AD: [P] 1984) *Signum/Helikon SIG 008-00 (1 S 30)* Mit Ausnahme der Sonate von Saint-Saëns wird hier die Klarinet-tendiscographie um interessantes Randrepertoire ergänzt. Der Reiz der Platte ist die französische Noblesse der Interpretation. Charakteristisch dafür sind der chalumeau-artige Ton und das dezente „jazzige“ Vibrato. Das Ergebnis: Bläser- und Tastenkultur bestechen durch Charme, Musikalität und Virtuosität. Klavier, Klarinette und Klangregie ergeben ein hervorragendes Trio. Da möchte man schon einiges mehr erfahren, als nur die Namen der Solisten. Doch die Plattenhülle gibt sich geheimnisvoll gegenüber den Künstlern. **G.P.**

★
NV



de Fossa, Three Guitar Quartets op. 19; Simon Wynberg (Gitarre), Mitglieder des Gabrieli-Streich-quartetts; (AD: 13./14.6.1984) *Chandos/Helikon ABRD 1109 (1 S 30) Digital* Wieder eine Ausgrabung. Der Neugierige höre diese Platte, um mehr über den bisher unbekannten François de Fossa zu erfahren – und was er dann zunächst einmal kennenlernt, wird sein: Ein Löffelchen Beethoven, eine Prise Carulli, eine große Schöpfkelle Haydn und eine ganze Menge Boccherini. Auf den ersten Blick eine recht beliebige, (allzu) leicht verdauliche Kost, diese Gitarrenquartette. Wer hier durchaus Ansätze zu Eigenständigkeit, zu neuen und interessanten Lösungsmöglichkeiten des Miteinander entdecken will, der sei auf das 3. Quartett verwiesen. Wer sucht, der findet... **S.B.**

○
NV



Nach dem 1981 veröffentlichten „Idomeneo“, den Nikolaus Harnoncourt mit dem Orchester des Zürcher Opernhauses im Zusammenhang mit dem Ponnellschen Mozart-Zyklus aufgenommen hatte, folgt jetzt als zweite Einspielung „Die Entführung aus dem Serail“. Es singen Yvonne Kenny, Lilian Watson, Peter Schreier, Wilfried Gamlisch und Matti Salminen, die Sprechrolle des Bassa Selim hat Wolfgang Reichmann übernommen. Ferner sind Chor und Orchester des Opernhauses Zürich zu hören. (3 LPs 6.35673, 3 CDs 8.35673, 3 MCs 4.35673).

Erläuterungen
NV: Neuveröffentlichung
WV: Wiederveröffentlichung
AD: Aufnahmedatum

○
NV



Gershwin, Rhapsody in Blue, Preludes for Piano, Short Story, Violin Piece, Second Rhapsody for Orchestra with Piano, For Lily Pons, Sleepless Night, Promenade; Michael Tilson Thomas (Klavier u. Dir.), Los Angeles Phil. Orchestra; (AD: [P] 1985) *CBS IM 39699 (1 S 30) Digital* Beginn einer Serie mit neuentdeckten Originalfassungen, initiiert durch Gershwins 1983 gestorbenen Bruder (und Texter) Ira, teilweise rekonstruiert und ergänzt von Michael Tilson Thomas. Nicht alles, was da aus Archiven und Erinnerungen des greisen Ira ausgegraben wurde, ist so reizvoll wie die Film-musik-„Promenade“ aus „Shall We Dance“. Immerhin erscheinen einige dieser frühen Werke wie frisch restauriert: Grofés ursprüngliche „kleine“ Instrumentation der Rhapsody in Blue ist der gängigen Fassung eindeutig vorzuziehen. Eine nuancenreiche, pianistische manchmal etwas kleinkalibrige Interpretation. **K.Bt.**

○
NV



Händel, 6 Concerti grossi op. 3; Franz-Liszt-Kammerorchester Budapest, Janos Rolla; (AD: [P] 1985) *Hungaroton SLPD 12463 (1 S 30) Digital* Nach der großartigen, maßstabsetzenden Einspielung des English Concert hat das Budapester Liszt-Kammerorchester mit den Concerti op. 3 keinen leichten Stand. Die Engländer haben Eleganz und Frische, Akzente und Farben, die klanglichen und dynamischen Reize dieser Konzerte in „glänzender Vielfalt“ (FF 3/85) vorgeführt. Mit ihrem eher redlichen, die Dynamik einbrennenden, wenig inspirierten und auch klanglich oft gleichförmigen Spiel kommen die Ungarn an den hohen Standard nicht heran. Es fehlen Akzente, klangliche Raffinesse. Die Aufnahmetechnik ist im Vergleich zur englischen Aufnahme fast „antiquiert“. **HGR**

○
NV



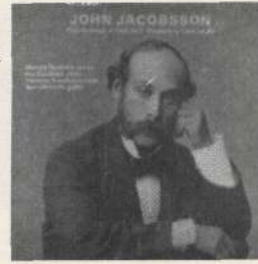
Haydn, Klavierwerke Folge 3 (Sonaten Nr. 29–34 der Wiener Urtextausgabe); Carmen Daniela (Klavier); (AD: 1983) *sound-star-ton 0172 (2 S 30)* Ein interpretatorisches Trauerspiel in Fortsetzungen: Im dritten Album ihrer Gesamteinspielung verstärkt Carmen Daniela noch den bisherigen Eindruck, daß hier ein Haydn-Mißverständnis ungehindert zum Zyklus breitgetreten wird. Mit hausbacken-hölzern artikulierendem Spiel verrät sie Geist und Brillanz der Ecksätze, kämpft zudem mit Temposchwankungen, verwechselt in den langsamen Sätzen Sensibilität und Nuancierungsvermögen mit lähmender Pedanterie und Phantasielosigkeit. Alles gleichmäßig fad – so scheint Frau Danielas zyklisches Interpretationskonzept für ihr „Papa Haydn“-Klischee zu lauten. Vielleicht lägen ihr Czerny-Etuden künstlerisch näher? **K.Bt.**

○
NV



Hykes, Hearing Solar Winds; The Harmonic Choir; (AD: 7.8.1982) *harmonia mundi France 558 607 HM 52 (1 S 30)* Meditative Chormusik nun auch aus England: sechs Sänger, eindrucksvoll mit Kerzenbeleuchtung auf dem Cover zu sehen, produzierten Sphärenklänge, obertonreiche Klanggebilde, die sich langsam verändern. Asiatische Gesangstechniken, wie sie – lebendiger – Michael Vetter auch benutzt, stehen Pate, dazu viele Erläuterungen von der Unendlichkeit des Universums, von seinen Klängen und so fort. Im Gegensatz zu Vetter – oder z.B. früher und phantasievoller Stockhausen in „Stimmung“ – fehlt Rhythmus gänzlich. Das Ganze wird sehr lang und ist bei eigener Aufführungsbeteiligung sicher wesentlich ergiebiger als bei rein rezeptiver Haltung. **A.J.**

○
NV



Jacobsson, Klavierquartett d-Moll op. 7, Klaviertrio g-Moll op.44; Margot Nyström (Klavier), Per Sandklef (Violine), Thomas Sundkvist (Viola), Åke Olofsson (Cello); (AD: März 1985) *Bluebell 184 (1 S 30)* Zu Unrecht vergessener Komponist: auf den Schweden John Jacobsson (1855–1909) trifft das sicherlich zu. Mit viel Wärme nehmen sich die Interpreten zweier Werke an, die die Schumann-Mendelssohn-Tradition deutlich zeigen. Sie bieten eigentlich alles, was man von guter Kammermusik erwartet: klare formale Gliederung, ausgewogener, nicht allzu virtuoser Satz, vor allem erstaunlich abwechslungsreiche, kantable Motive, die in manchen Fällen einen „skandinavischen Ton“ erkennen lassen. Die Begegnung mit dieser Musik lohnt sich allemal. **A.J.**

○
NV



Kuhla, Six Divertissements für Flöte allein; Peter Martin (Flöte); (AD: 1983/84) *Thorofon Capella MTH 225 (1 S 30)* Wenn es stimmt, daß Divertissement „Zerstreuung“ bedeutet, dann sind Kuhla's Beiträge fürwahr zerstreute Stücke. Taschenkommentar: „Spielerisch werden hier flüchtige Eingebungen und Launen ernstgenommen.“ Zu ernst! Auch vom Interpreten, weil mit nüchterner Brillanz, irdischen Atem- und Klappengeräuschen – leider auch mit gelegentlichem Plattenknistereffekt – wenig Emporhebbendes von der ansonsten für schwerelose Höhenflüge prädestinierten Silber-Böhm-Flöte ausgeht. „Hausmusik“ also aus Meisterhand, für Studienzwecke sicherlich nützlich – und so wohl auch gedacht. Der Repertoirewert ist fraglich, trotz des Taschenaufdruckes „First Edition“. **G.P.**

○
NV



Lollipop's mit dem Philip Jones Brass Ensemble; (AD [P] 1985) *Claves D 8503 (1 S 30) Digital* Nach einer köstlichen Claves-Platte vor einigen Jahren mit Urig-Schweizerischem (DPF 600) haben die phänomenalen Philip-Jones-Männer hier eine Art 2. Folge mit beliebten humorigen Glanznummern ihres Reise-Repertoires aus dem leichteren Genre aufgenommen: Zwischen zwei größeren amüsant-klanglichen Städtcheschilderungen (London Miniatures/A Londoner in New York) stehen ein paar fulminante Show-Piecen, die vom russischen Hummelflug über ein Tirolerlied, eine japanische Volksweise, einem deutschen Zirkusmarsch (von Jan Koetsier) bis zum norwegischen Tanz reichen. Dieses musikalische Kaleidoskop ist in bewährter PJB-Manier ein wahrer Schmunzel-Ohrenschaus. **D.St.**

○
WV



Loriots Gesammelte Werke; (AD: 1978, 1982, 1984) *DG 415 702-1 (3 S 30)* Wie kommen Herr Müller-Lüdenscheid und Herr Dr. Kloeber zusammen in eine Badewanne? Und was machen sie da? Was für seltsame Geschenkpakete gibt die ehegeplagte Förstersfrau dem Nikolaus mit auf seine adventliche Schlittenfahrt? Und schließlich: Was haben Riesenschnauzer in der Oper zu suchen? Antworten auf diese und noch weitaus abwegigere Fragen bietet Loriot auf seinen drei LPs, die jetzt als Sammelkassette vorliegen: „Loriots Gesammelte Werke“. Ein Juwel für Vollständigkeitsfanatiker und für solche, die immer noch nicht genug haben von diesem lebenswert-bissigen Satiriker, dessen knollennasige Alltagsgesprächen hinter ihren banalen Gesprüchen das Absurde der Realität aufschwimmern lassen. **S.B.**



Mozart, Così fan tutte; G. Janowitz, B. Fassbaender, P. Schreier, H. Prey, R. Grist, R. Panerai, Wiener Philharmoniker, Karl Böhm; (AD: 1974)
DG 415 381-1 (3 S 30)
Hier hört man die vielgepriesene „Mozart-Besetzung“ der 70er Jahre: dieser Live-Mitschnitt aus Salzburg in der unvergessenen Inszenierung von Günther Rennert zählt zu den schönsten und spannendsten „Cosi“-Aufnahmen. Humor, Ironie und Ernsthaftigkeit treffen sich in wunderbarer Ausgeglichenheit. Alle Solisten bieten sowohl sängerisch als auch schauspielerisch hochkarätige Leistungen (s. die Abschiedsszene oder das Finale im I. Akt); der As-Dur-Kanon steigert sich zu einer wirklichen Liebeshymne. Karl Böhm macht das Orchester zum siebenten Hauptdarsteller der Oper: besonders lyrische Klangfarben erreicht er im E-Dur-Terzett sowie in „Un' aura amorosa“.
ÉP



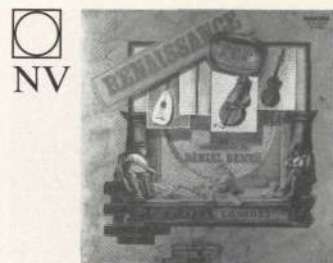
Nationale Hymnen: Balbastre, Bergamo, Liszt, Ives, Buk-Bearbeitungen für Orgel von O.G. Blarr; Zsigmond Szathmáry (Orgel); (AD: [P] 1985)
Signum/Helikon 007-00 (1 S 30) Digital
Der Düsseldorfer O.G. Blarr hat mit seinen erfolgreichen Transkriptionen den Weg für solche Art von Orgelmusik geebnet. Mit Humor und umwerfender Einfühlbarkeit ersprucht Zsigmond Szathmáry, über dessen Kunstfertigkeit auf der Orgel es keine Diskussion mehr gibt, den theatralischen Gehalt dieser Salonstücke, inspiriert von der Farbenpracht der großen Sandtnerorgel des Münsters von Villingen. Straff und hingebungsvoll, triumphal und zärtlich zugleich zeichnet er mit vielen schönen, auffälligen Details die Konturen dieser programmatischen Klanggemälde nach; ein köstlicher Ohrenschaum mit nicht ganz ernst zu nehmendem politischen Hintergrund.
B.P.



Die Orgel der Melanchthonkirche zu Ludwigshafen am Rhein: André Schmidt spielt Werke von Bach, Buxtehude und Reger; (AD: Nov./Dez. 1984)
G 9985 ST 33 (1 S 30) Vertrieb: Murawski-Zimmermann Verlag, 6730 Neustadt
Es ist unnütz, sich mit einer solchen Platte auf den heutigen Markt zu wagen. Der „hoffnungsfrohe Sproß des kirchenmusikalischen Geschäfts“ (so in der Info-Beilage) sollte sich erst noch ein wenig die Hörner abstoßen, bevor er sich mit manchen Kollegen seiner Generation an Tiefe des Verständnisses dieser Standardorgelwerke und deren technischem Niveau mißt. Ärgerlich sind spieltechnische Mängel und ein verschwommenes Klangbild. Auch ist die kleine Weigleorgel kein dokumentenwürdiges Instrument und absolut ungeeignet für die Darstellung monumentaler Werke wie Regers Introduktion und Passacaglia.
B.P.



Rekkenze Ensemble: Kompositionen von J.S. Bach, Thomas Weelkes, Ludwig Maurer, Franz Möckl; (AD: 1984)
Gallo 30-421 (1 S 30)
Tüchtige Blechbläser der Hofer Sinfoniker haben sich 1978 zum Ensemble „Rekkenze“ zusammengeschlossen. Mit Originalkompositionen wie Franz Möckls leicht angeschrägten fränkischen Tänzen und Bearbeitungen (Weelkes' „Elizabethan-Suite“ überzeugender als die Transkription eines Bachschen Orgelwerks) geben sie eine insgesamt gelungene Visitenkarte ab. Fragt sich nur, wer außer einigen Insidern, sprich: jüngeren Kollegen an einer solch potpourriartigen Platte mit reiner Blechbläsermusik Interesse haben sollte.
HCW



Renaissance Pop: Tänze und Lieder aus Ungarn, England, Italien und Holland, arrangiert von Daniel Benkő; Bakfark-Consort, Daniel Benkő; (AD: [P] 1985)
Hungaroton SLPX 12575 (1 S 30)
Das (vergrößerte) Bakfark-Consort spielt diese „Popmusik“ der Renaissance mit Gespür für nationales und individuelles Kolorit. Die ungarischen Tänze haben zum Teil exotische Farben, die Tänze von Hans Melchior Neusidler einen „fetzig“ Ton. Aber auch den italienischen Liedern und der Musik der Niederlande kommt das Engagement des Ensembles zugute. Bei allem Querschnittcharakter hat diese Reise durchs Europa der Renaissance doch viel „Ergötzliches“ für den heutigen Hörer.
HGr



Joseph Schmidt singt Oper, Operette und Filmschlager; (AD: 1929-1937)
EMI 137-29 0135 3 (2 M 30)
Es handelt sich z. T. um bisher nicht auf LP veröffentlichte Aufnahmen des „kleinen Mannes mit der großen Stimme“. Die weich-schmelzende Mittellage und die wunderbar aufglänzenden hohen Töne des Timbres von Joseph Schmidt verleihen besonders den Flotow- und Puccini-Arien innere Substanz und Lyrik (Arien des Dick Johnson aus dem „Mädchen aus dem Goldenen Westen“). Aus den „leichteren“ Stücken ragen vor allem die mit Glut und Schwung gestalteten italienischen Lieder hervor. Ein Memento für einen Künstler, der wenige Jahre nach der Produktion dieser heiteren Schlager in einem Internierungslager tragisch früh verstarb.
ÉP

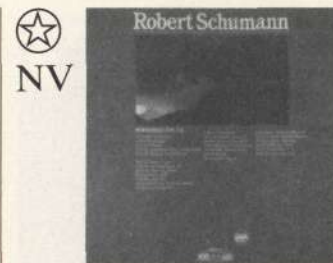


Bernard Haitink, derzeit noch Chef des Amsterdamer Concertgebouw-Orchesters, setzte bei Decca seinen epochalen Schostakowitsch-Zyklus mit den Sinfonien Nr. 6 und 11 fort (2 CD, 411 939-2). Bei Philips kamen die vier Sinfonien von Robert Schumann einschließlich der Ouvertüren zu „Manfred“ und „Genoveva“ (nur LP/MC) neu heraus. Die Einspielungen sind auf 3 LPs (412 852-1), 2 CDs (416 126-2) oder 3 MCs (412 852-4) erhältlich.

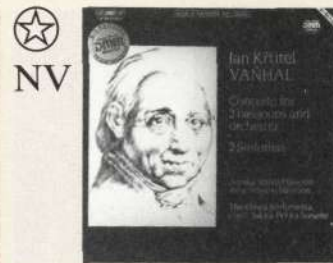
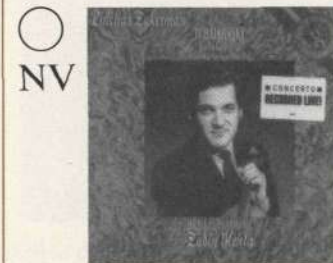


**Schubert, Sonate a-Moll D.821 Arpeggione, Mendelssohn Bartholdy, Variations concertantes D-Dur op. 17, Schumann, Fantasiestücke op. 73; Tilmann Wick (Violoncello), Koko Sakoda (Klavier); (AD: [P] 1985)
MD+G 1197 (1 S 30) Digital
Die hier eingespielten Stücke haben – wie Tilmann Wick und Koko Sakoda in ihrer Interpretation deutlich machen – zu Unrecht den Ruch von „Salonkunst“. Schuberts „Arpeggione“ wird noch sehr zurückhaltend, fast schüchtern genommen. Mendelssohns Variationen erhalten Detailzeichnung und Kontraste. Die Fantasiestücke von Schumann atmen Empfindsamkeit und haben Intimität. Ein musikalisch und technisch gelungenes Debüt zweier Mittzwanziger.
HGr**

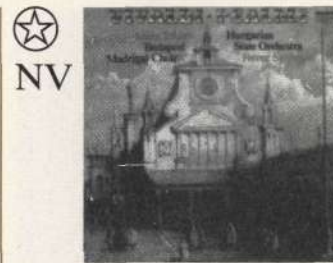
Erläuterungen
NV: Neuveröffentlichung
WV: Wiederveröffentlichung
AD: Aufnahme datum

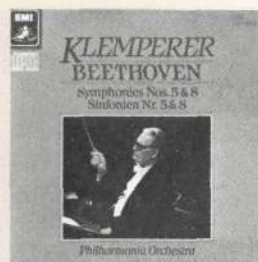


**Schumann, Manfred; Rias-Kammerchor, Radio-Sinfonie-Orchester Berlin, Gerd Albrecht; (AD: Juli 1984)
Schwann VMS 1634 (1 S 30) Digital
In Gerd Albrechts neuer Textfassung erfährt diese eigentümliche Schöpfung, die weder für den Konzertsaal noch fürs Theater geeignet erscheint, eine eindringliche Wiedergabe (GA als Ersteinspielung!). Byrons Dichtung, Schumann seit jeher nahestehend, rückt ins Zentrum, ohne jedoch die Musik ins Abseits zu drängen. Neben dem exzellenten Sprecher Klausjürgen Wussow als Manfred können sich auch die übrigen Mitwirkenden profilieren (Gesangssoli: Sieber, Schreckenbach, Ramirez, Stamm). Orchester und Chor bieten ihr Bestes; und so hat Schumanns op. 115 in diesem Medium seine Heimat gefunden.
W.B.**



**Virtuose Instrumentalmusik des italienischen Frühbarock; Camera da Riva; (AD: [P] 1985)
Christophorus SCGLX 73999 (1 S 30)
Der Plattentitel verrät nur die Hälfte. Er verschweigt, daß – von einer Ausnahme abgesehen – nur Bläser die Oberstimmen der Sonaten, Canzonen und Diminutionen spielen: Eine Platte für Freunde alter Bläser-Kammermusik also. Neben Blockflöten sind Zink und Dulzian zu hören – letztere nicht immer ganz so souverän, wie man es inzwischen gewohnt ist. Das nach Ferrini gearbeitete Cembalo von Rainer Schütze vermittelt den charakteristischen spitzen Klang italienischer Cembali exemplarisch. Harald Hoeren stellt auf ihm zwei Toccaten des genuesischen Michelangelo Rossi vor, die zum musikalisch Wirrsten und Kühnsten gehören.
M.E.**





Beethoven, Sinfonien Nr. 2 & 4; (AD: 1959, 1960)
EMI CDC 7 47185 2 (WD: 73'16'')
Beethoven, Sinfonien Nr. 5 & 8; (AD: 1960, 1958)
EMI CDC 7 47187 2 (WD: 67'66'')
Obwohl die CD-Verkaufszahlen am Markt eine eindeutig positive Sprache sprechen, hat man bei EMI die Vorbehalte gegenüber dem neuen Tonträger noch immer nicht restlos aufgegeben. Wie schön, daß man sich trotz dieses Sachverhaltes bereits entschlossen hat, auch Klemperers Beethoven-Einspielungen aus den 50er und 60er Jahren – Dokumente eines höchst eigengeprägten Interpretationsstiles – auf CD zu veröffentlichen. Klemperers Trockenheit und Herbe, seine Strenge und Genauigkeit im Umgang mit dem Notentext ergibt sozusagen Beethoven pur – Auführungen, wie sie in ihrer substantiellen Schärfe heute selten geworden sind. S.M.



Boito, Mefistofele; N. Ghiaurov, L. Pavarotti, M. Freni u. a., London Opera Chorus, National Philharmonic Orchestra, Oliviero de Fabritiis; (AD: 1980, 1982)
Decca 3 CD 410 175-2 (WD: 146'40'')
LP 6.35 599 (3 S 30) Digital
Oliviero de Fabritiis verleiht der Oper Boitos ungewöhnlich dramatische Züge und Spannung. Er baut die großen Tableaus voller Energie und in breiter dynamischer Skala auf und erreicht einen dichten und warmen Orchesterklang. Die Solisten versuchen individuelle Gestalten aus ihrer Rolle zu formen. Dies gelingt am besten Mirella Freni durch ihre ergreifend reine Margherita. Ghiaurov erweckt trotz ihrer Streng und satanischer Aufschreie keine Angst; Pavarottis Faust, wenn auch schön gesungen, wirkt blaß und konturenlos. EP



Brahms, Sinfonie Nr. 2, Tragische Ouvertüre; Chicago Symphony Orchestra, Sir Georg Solti; (AD: 1978/1979)
Decca CD 414 482-2 (WD: 59'10'')
Der „Tragischen Ouvertüre“ bekommt Soltis straffe Art mehr als der D-Dur-Sinfonie. Der wird mit knalligen Akzenten aller „spirito“ kräftig ausgetrieben. Vor Jahren ging Szell in Cleveland ähnlich forsch ans Werk, doch hintertrieb das selten den organischen Fluß. Bei Solti hingegen sind die Bögen manchmal doch sehr brüchig und die Akkorde eckig, so daß auch atmosphärische Bedürfnisse weitgehend unbefriedigt bleiben. Das spricht nicht gegen den Rang der orchestralen Realisation, wohl aber gegen deren spezifischen Werkzuschnitt. Die Aufnahmetechnik hat das alles sehr präsent und deutlich festgehalten. N.D.



Brahms, Sonaten für Violoncello und Klavier op. 38 und op. 99; Lynn Harrell (Violoncello), Vladimir Ashkenazy (Klavier); (AD: 1980)
Decca CD 414 558-2 (WD: 52'31'')
LP 6.42 593 AW (1 S 30)
Harrell und Ashkenazy demonstrieren sehr eindrucksvoll „Klangerkundungen“. Beide verstehen sich auf verhaltene Töne wie auf dramatische Spannung und animierte Bewegung. Im Finale der ersten Sonate inszenieren sie fesselnd die Auseinandersetzung zwischen den Instrumenten, die rhythmischen und harmonischen Zusammenstöße. Regie führt dabei immer der Komponist. Der Pianist übt deshalb keine falsche Zurückhaltung, der Cellist muß nicht mit Virtuosität blenden. Auch ohne digitale Aufzeichnung ist das klangliche Resultat sehr gut. HGr



Ambush on All Sides: Sechs populäre chinesische Melodien für Violine und Orchester; Lam Fung (Pipa), Takako Nishizaki (Violine), Gamma Symphony Orchestra, Lim Kek-tiang und Henry Shek; (AD: 1980)
Marco Polo/Helikon 8.240232 (WD: 45'54'') Digital
„Hinterhalt auf allen Seiten“ heißt der Titel dieses Pipa-Konzerts übersetzt – und tatsächlich lauert nicht nur die westliche Musikgeschichte diesem arg vordergründigen Balanceakt zwischen U- und E-Musik auf. Wäre nicht der reizvolle Klang des Soloinstruments, das wie eine fernöstliche Mandoline tönt, man würde nur stöhnend diesem Hüpfen von einem Schmalztiegel zum anderen folgen. Reichlich kitschig zumindest für unsere Ohren sind auch die Arrangements populärer chinesischer Melodien. Interpretiert wird dies, soweit es sich beurteilen läßt, mit großem Ernst. Das Klangbild verweist mit einigem Hintergrundgeräusch auf die Digitalanfänge. R.W.



Chopin, Nocturnes (Auswahl); Daniel Barenboim (Klavier); (AD: [P] 1985)
DG CD 415 117-2 (WD: 67'39'')
Digital
Barenboims Chopin-Nocturnes als Auswahl: eine Dokumentation klarer melodischer Diktion, solider pianistischer Grundlage und warmen Klavierklangs. Keine Erleuchtung in puncto Delikatesse oder Raffinesse. Samson François' Hysterie und Rubinstens bezwingender Charme sind gleich weit entfernt. Barenboim fehlt der Mut zu angemessener persönlicher Ausformung, einmal mehr scheint er sich zu wenig zu fordern, den Werken mehr als urgesunde Musikalität zu geben. Musik als Ergebnis hochrangiger Routiniertheit, immer gut, nie ein Ereignis. N.D.



Chen Gang/He Zhan-Hao, The Butterfly Lovers (Violinkonzert), Du Ming-xin, The Goddess of River Luo, Autumn Thoughts; T. Nishizaki (Violine), Gumma Symphony Orchestra, Hong Kong Philharmonic Orchestra, H. Shek, K. Jean; (AD: 1982)
Hong Kong Records/Helikon CD 8.240233 (WD: 51'24'') Digital
Im „Fonoforum“ 4/73 (S. 341) gab es Anlaß, über die chinesische Violine (Kao-Hu) zu schreiben und ein wenig über den Ost-West-Verschnitt des kompositorischen Gebräus zu spötteln. Hier nun behaupten europäische Instrumente die Stellung, jammern, säuseln und protzen filmlike von Butterfly, Flußgöttin und Herbstgedanken. China-Restaurants mit CD-Ausrüstung werden zugreifen: Süß-säuerlich wabert es aus den Lautsprechern – einmal sogar wie das Hauptthema aus dem b-Moll-Konzert von Tschairowsky... P.C.



Gershwin, Rhapsody in Blue, Variations on I Got Rhythm, Catfish Row; Alexis Weissenberg, Elaine Donohoe (Klavier), Karl Leister (Klarinette), Berliner Philharmoniker, Seiji Ozawa; (AD: [P] 1984)
EMI CDC 747152 2 (WD: 47'58'')
Digital
Weder den Berliner Philharmonikern unter Seiji Ozawa noch Alexis Weissenberg gelingt es, den impulsiven Drive der „Rhapsody in Blue“ auch nur annähernd umzusetzen. Das Werk zerbröckelt unter ihren Händen zu einer seltsamen Mischung aus Liszt und der Musik eines amerikanischen Unterhaltungsorchesters. Effekte sind aufgesetzt und wirken hohl. Ähnlich ergeht es den beiden anderen Einspielungen, wobei sich Gershwin in seinen Variationen über „I Got Rhythm“ auf einem für ihn recht niedrigen Kompositionsniveau zeigt. In keiner Interpretation „lebt“ Gershwin. R.Sch.



Music of the Gothic Era; The Early Music Consort of London, David Munrow; (AD: 1975)
DG CD 415 292-2 (WD: 60'18'')
LP ex 2710 019 (3 S 30)
Zehn Jahre nach ihrer Entstehung ist diese Aufnahme immer noch maßgebend und zugleich fesselnd: Die gründliche wissenschaftliche Vorbereitungsarbeit und das perfekte und brillante Musizieren ergeben ein ungemein lebendiges Bild der Musik des 12. – 14. Jahrhunderts, von der Notre-Dame-Schule bis zur Ars Antiqua und Ars Nova. Makellose Gesangs- und Instrumentalleistungen, dezent akzentuierte Melodielinien, Formbewußtsein ohne trockene Pedanterie – diese Produktion zeigt schmerzhaft deutlich, was für einen Verlust der Tod des erst 33jährigen David Munrow im Jahre 1976 für die Interpretation alter Musik bedeutete. EP

Erläuterungen
AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



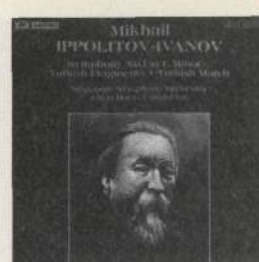
Gregorianischer Choral, Erste und dritte Weihnachtsmesse; Benediktinerabtei Münsterschwarzach, Pater Godehard Joppich; (AD: 1981)
DGA CD 410 658-2 (WD 53'09'')
Pater Joppich und seine Choral-schola erfüllen mit ihren Aufnahmen eine geistliche Mission von hohem kulturgeschichtlichen Rang. Der Verdrängungsprozeß des lateinischen Hochamtes in der katholischen Kirche gefährdet immer mehr die auch religiös erforderliche Vertrautheit mit der historischen Grundlage aller abendländischen Musik. Die Gregorianik wird so unweigerlich in das klösterliche oder musikwissenschaftliche Abseits verwiesen. Deshalb sollten von solchen Klangdokumentationen (bei der man die Quellenangaben vermisst) nicht nur „Archiv“-Impulse ausgehen. G.P.



Händel, Die 6 Blockflötensonaten; L'Ecole d'Orphée; (AD: [P] 1985)
crd/Helikon CD 3412 (WD: 57'25'') Digital
Sechs der 24 Solosonaten Händels sind für die Blockflöte bestimmt: op. 1 Nr. 2, 4, 7, 9 und 11, dazu eine B-Dur-Fitzwilliam-Sonate. Die englische Ecole d'Orphée spielt die Sonaten mit alten Instrumenten und nach alten Stilregeln nervig, lebendig und höchst musikalisch. Der Flötist glänzt mit kunstvollen Verzerrungen, der Cellist mit kräftigen Continuo-Akzenten. Sowohl gegen die etwas manierierte Brüggen-Aufnahme als auch gegen die hochglanzpolierte Academy-Einspielung (s. FF 7/85 S. 42) schafft hier die wohlthuende Natürlichkeit einen imponierenden Kontrast. Auf CRD 1073/4 erschien bereits eine erste Folge mit Händel-Sonaten. D.St.



Haydn, Cellokonzerte Nr. 1 C-Dur und Nr. 2 D-Dur; Christopher Coin, The Academy of Ancient Music, Christopher Hogwood; (AD: 1982)
Decca CD 414615-2 (WD: 49'21'')
LP 6.42 487 AZ (1 S 30) Digital
Der junge, eher unbekannte englische Cellist Christopher Coin bringt markanten Ton, Nuancierungsfähigkeit, Virtuosität und Frische in die Interpretationen ein. Er macht die Schönheiten des C-Dur-Konzertes auf ideale Weise bewußt. Dabei lotet er die Dynamik subtiler aus, setzt Akzente und Kontraste beherzter als mancher berühmte Kollege. Das vom Text her schwächere D-Dur-Konzert geht Coin nicht minder engagiert an. Die Academy begleitet lebendig, wach und klingt gar nicht „alt“ im Ton. Die Aufnahmen sind ein Hörgeuß. HGr



Ippolitov-Ivanov, Sinfonie Nr. 1 e-Moll op. 46, Türkische Fragmente op. 62, Türkischer Marsch op. 55; Singapore Symphony Orchestra, Choo Hoey; (AD: 1984)
Marco Polo/Helikon 8.220217 (WD: 54'26'') Digital
Ippolitov-Ivanov ist ein Repräsentant der russischen „Petersburger Schule“: Schüler von Rimsky-Korsakoff, wenig älter als Glasunow. In diesem Umfeld ist auch seine e-Moll-Sinfonie (1908) angesiedelt. Mitunter sind starke Anklänge an Tschairowsky auszumachen, vor allem was melodischen Einfall oder die Instrumentation betrifft. Freilich bleibt das Werk einiges hinter diesem Vorbild zurück, dennoch besticht die formale Sicherheit sowie der thematische Erfindungsreichtum. Die an türkischer Musik ausgerichteten Werke aus späterer Zeit können dieses Niveau nicht ganz halten. R.Sch.



Die größte Schallplatten-Schau der Welt

- Jetzt mit Deutschlands größtem CD-Spezialhaus. Alle lieferbaren Titel vorrätig. Großes Import-Programm
- Fordern Sie unsere aktuelle Neuheitenliste an

Saturn · Hansaring 97 · 5000 Köln 1
CD-Spezialhaus: Hansaring 95 · 5000 Köln 1

Der russische, jetzt im Westen lebende Pianist Andrei Gavrilov geht im November mit einem Chopin- und Rachmaninoff-Programm auf Deutschland-Tournee. Die Recitals finden in folgenden Städten statt: Frankfurt (2.11.), Ulm (3.11.), Stuttgart (4.11.), Bonn (5.11.), Köln (6.11.), Badenweiler (7.11.), Hannover (8.11.), Düsseldorf (9.11.), Tübingen (11.11.), München (13.11.) und Berlin (28.11.).



Joachim, Violinkonzert Nr. 3 G-Dur, Ouvertüre In Memoriam Heinrich Kleist op. 13; Takako Nishizaki (Violine), Radio-Sinfonie-Orchester Stuttgart, Meir Minsky; (AD: Sept. 1983) *Marco Polo/Helikon CD 8.220190* (WD: 46'11'') *LP 6.220190 (1 S 30) Digital*
Ein Schmuckstück deutscher Geigenromantik. Joseph Joachim's 3. Violinkonzert nämlich hat Kantabilität und Charakter, Charme und – trotz aller spürbaren Ehrfurcht vor Schumann und Mendelssohn – auch Eigenprofil. Nur das zum Leerlauf neigende Finale kann da nicht ganz mithalten. Hörenswert ist es allzumal, auch wenn man es sich noch beredter und klangprächtiger (Solistin) vorstellen könnte. Das Klangbild ist nicht sehr brillant und neigt zur Kompaktheit und Schärfe.

R.W.



Lully, Grands Motets (Dies Irae, Miserere); Solistes, Choeur et Orchestre de la Chapelle Royale, Philippe Herreweghe; (AD: 1984) *harmonia mundi France HMC 90 1167* (WD: 43'26'') *LP 1167 (1 S 30) Digital*
Kleiner als in Jean-François Paillards klanglich vergleichsweise weich polierter Aufnahme aus dem Jahre 1977 ist der vokale und instrumentale Klangapparat in Herreweghes neuer (alternativer) Einspielung von Lullys „Dies Irae“ und „Miserere“. Doch an suggestiver Eindringlichkeit wie süß-herber Klangschoenheit ist jenen beiden Werken nichts genommen, die nach glaubwürdigen Zeugnissen Lully schon früh (nicht nur von König Ludwig XIV.) große Bewunderung eintrugen. Optimal auch die klangliche Balance zwischen Solostimmen und Chor.

HCW



Marais, La Sonnerie de Sainte-Geneviève, **Rebel**, Tombeau de Monsieur de Lully, **Couperin**, Sonate „La Sultane“, **Leclair**, Ouverture op. 13 Nr. 2 u.a.; Musica Antiqua Köln, Reinhard Goebel; (AD: 1978/82) *DGA CD 415 298-2* (WD: 64'59'')
Französische Instrumentalmusik des frühen 18. Jahrhunderts verbindet differenzierten Klangsinn und musikalische Poetik mit größter Klarheit der Form und Phrasierung. Die Musica Antiqua Köln hat das Verdienst, diese Musik wieder entdeckt und ihrem Charakter entsprechend hörbar gemacht zu haben. Mit straffem Rhythmus, großem klanglichen Schattierungsvermögen und klarer Diktion wird hier eine viel zu wenig beachtete Musik wieder lebendig. Dabei unterstreicht die CD die besondere Klangqualität französischer Musik.

FPM



Als erster Nicht-Holländer in der nahezu 100jährigen Geschichte des Concertgebouw-Orchesters Amsterdam wird Riccardo Chailly ab 1. September 1988 die Leitung dieses renommierten Orchesters übernehmen. Er ist damit der fünfte „Principal Conductor“, seitdem Willem Kes das erste Konzert 1888 dirigierte. Die ersten Aufnahmen für Decca, bei der Chailly unter Vertrag steht, finden im kommenden Jahr statt.



Kodály, Háry János Suite, Concerto for Orchestra; Budapest Philharmonic Orchestra, Hungarian State Orchestra, János Ferencsik; (AD: 1980) *Hungaroton HCD 12190-2* (WD: 42'10'') *LP SLPD 12190 (1 S 30) Digital*
Warum diese nunmehr fünf Jahre alte Einspielung auch als CD erscheint, ist nicht ganz einsehbar. Zwar verdienen die Werke durchaus eine Neuauflage, aber diese Interpretation ist doch im ganzen ziemlich matt und schwerfällig. Die „Háry János Suite“ kommt witzlos und allenfalls kapellmeisterhaft forciert daher. Das ist etwas arg wenig für dies geistvoll leuchtende Werk. Und dem spröderen, barockisierenden Concerto bekommt der teilnahmslose Ton noch weniger. Analytische Härte und innigere Ausspielen der Themen täten Not.

R.Sch.



Mahler, Sinfonie Nr. 8; Harper, Popp, Kollo, Talvela u. a., Wiener Staatsopernchor u. a., Chicago Symphony Orchestra, Georg Solti; (AD: 1971) *Decca 2 CD 414 493-2* (WD: 79'36'') *LP 6.35 197 EK (2 S 30)*
Die Achte, die „Sinfonie der Tausend“, brauchte Solti für seinen zweiten Mahler-Zyklus ausschließlich mit dem Chicago Symphony Orchestra nicht noch einmal gesondert aufnehmen, denn bereits die Produktion aus dem Jahr 1971 entstand aus der Zusammenarbeit mit diesem Orchester. Ihre Erstveröffentlichung vor nunmehr 13 Jahren hatte für Furore gesorgt und auch heute gibt es an Soltis empathischer, dennoch durchaus auf Klarheit bedachter Durchdringung des sinfonischen Kolosses kaum etwas zu bemängeln. Probleme mit der bisweilen waghalsigen Klangarchitektur des Werkes hatten weniger Chor, Orchester und Solisten als vielmehr die Aufnahmetechnik, was auch die CD nicht kaschieren kann.

S.M.



Mozart, Marche D-Dur KV 62, Serenade D-Dur KV 100, Cassationen B-Dur KV 99 und G-Dur KV 63; Orchestre de Chambre Jean-François Paillard, Jean-François Paillard; (AD: [P] 1985) *RCA/Erato CD 88 101* (WD: 45'36'') *LP ZL 30828 DT (1 S 30) Digital*
Nach seinen mehr als zweihundert Barockplatten musiziert Paillard die Werke des 13-jährigen Mozart ähnlich wie die der älteren Meister: routiniert, recht starr und uninspiriert. Wenn sein Temperament durchbricht, bringt er das Orchester schnell zum Forcieren. Am schönsten gelingen die atmosphärischen sordinierten Andantes. Wie bei den meisten von Paillards Platten fehlt der letzte Schliff. Der Hüllentext widmet sich in seinem letzten Absatz einem nicht eingespielten Werk – ein Fall selten massiver editorischer Schlamperei!

M.E.



Neues Bachisches Collegium Musicum Leipzig spielt Ausschnitte aus Werken von Pachelbel, Bach, Händel, Telemann, Haydn, Charpentier, Heinichen; Karl Suske (Violine), Ludwig Güttler (Trompete), Karl Heinz Passin (Flöte), Neues Bachisches Collegium Musicum Leipzig, Max Pommer; (AD: 1982-1984) *Capriccio CD 10 046* (WD: 55'17'') *LP 27 044 (1 S 30) Digital*
Als Porträt des Neuen Bachischen Collegium Musicum wird in dieser Einspielung ein Querschnitt barocker Musik von Charpentier bis Haydn geboten, der insbesondere die Trompete (und damit Ludwig Güttler) herausstellt. Das abwechslungsreiche Programm zeigt die Vielseitigkeit dieses Orchesters. Sein musikalisches, lebendig artikulierte Spiel und die überzeugenden solistischen Leistungen lassen diese Platte als einen geeigneten Einstieg für „Anfänger“ im Hören barocker Musik erscheinen.

FMP



Operettenrecital mit Bernd Weikl; ORF-Symphonieorchester, Kurt Eichhorn; (AD: 1983) *Orfeo CD 077 831 A* (WD: 45'54'') *LP S 077 831 B (1 S 30) Digital*
Noch ein Zettel, der träumt und am liebsten den Löwen auch noch spielen möchte. Daß sich Sänger auf Fächer nicht mehr festlegen lassen wollen, ist fast schon die Regel. Also wagt sich Bayreuths jüngster Sachs nicht nur in die italienische Oper, sondern auch in die Operette. Und da auch in Tenorpartien. Hauptsache, der Strauß ist schön bunt. Man muß Konfekt vielleicht nicht an gros genießen. Und die nicht ganz so süßen Lieder gelingen ihm ja prompt auch am besten. Wer dennoch Zweifel hegt, bekommt statt eines Informationstextes eine unkritische Lobeshymne auf den Interpreten. Wie singt Weikl so schön: Da streiten sich die Leut' herum...

R.W.



Puccini, Tosca (Gesamtaufn. ital.); Callas, di Stefano, Gobbi u. a., Mailänder Scala, de Sabata; (AD: 1953) *EMI 2 CD 7 47 175 8* (WD: 108'14'') *LP 153-290 039-3 R (3 M 30)*
Eine der allerbesten Opernaufnahmen überhaupt! Vier große Persönlichkeiten ergänzten sich ideal: Sabata mit seinem Gefühl für zwingende Proportionen und für Dramatik aller Härtegrade. Die facettenreiche Singschauspielerin Maria Callas, die auch Farbe und Konsistenz des Timbres als Ausdrucksmittel variiert, die sich mit Intellekt und Emotionen in das Duell mit dem ungemein präsenten, profilierten Scarpia Gobbi stürzt. Auf betörende Weise ergänzen sich bei di Stefano das sinnliche Timbre, hohe Musikalität, Diktion, Temperament und virtuose wie beseelte Phrasierung. Auf CD klingt das selbst Mono noch spürbar klarer.

H.Sch.



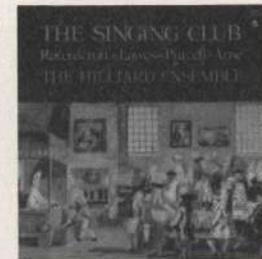
Schubert, Winterreise; Kurt Moll (Baß), Cord Garben (Klavier); (AD: Mai/Juni 1982) *Orfeo 2 CD 042 832 H* (WD: 81'55'') *LP H 042 832 (2 S 30) Digital*
Mit hohepriesterlicher Sarasotro-Würde und Gurnemanz-Attitüde lassen sich weder die Lindenbaum-Doppelbödigkeit noch der Leiermann-Hintersinn packen. Das weiß natürlich der Sänger dieser Doppel-CD auch, dennoch kann man dem bühnenerfahrenen Bassisten den Lyrismus einer Schubertiade nicht vorbehaltlos abnehmen. Der Liedsänger Moll tut sich schwer, sobald extreme Höhenlagen das vertraute Moll-Timbre strapazieren, oder wenn dynamische Schattierungen gar die Intonation anrühren. Respekt stellt sich angesichts vieler durchgezeichneter Details ein, das Ganze aber ist von artifizieller Distanz geprägt.

G.P.



Sibelius, Violinkonzert d-Moll op. 47, **Sinding**, Suite für Violine und Orchester a-Moll op. 10; Itzhak Perlman (Violine), Pittsburgh Symphony Orchestra, André Previn; (AD: [P] 1980) *EMI CDC 7471672* (WD: 44'34'') *LP 065-03366 (1 S 30) Digital*
In erster Linie auf den Sologeiger Itzhak Perlman ist diese Einspielung angelegt. Die Violine steht stets deutlich vor dem Orchester, deckt es mitunter fast vollständig zu. Doch das fulminante Spiel, geigerische Selbstdarstellung in Reinkultur, entschädigt dafür in großem Maße. Der voll beherrschte und kraftvoll durchlebte Ton, der in den schwierigsten Passagen immer noch Raum für Nuancierungen hat, kommt den beiden Werken ausgesprochen entgegen.

R.Sch.



The Singing Club; The Hilliard Ensemble, Paul Hillier; (AD: 1984) *harmonia mundi France CD HMC 901 153* (WD: 49'17'') *LP HMC 1153 (1 S 30) Digital*
Zur Abwechslung legt das Hilliard Ensemble einmal leichte Kost vor: Kanons, Catches und Gleees vom 17. bis zum 19. Jahrhundert; Repertoire, für das die Engländer den Begriff „Partsong“ geschaffen haben, für den es kein exaktes deutsches Äquivalent gibt. Diese komödiantischen, manchmal derben Gesänge wurden einst in fröhlicher Gesellschaft gesungen. Sie schallplattengerecht zu gestalten ist nicht so einfach. Die Hilliards meistern diese Aufgabe mit Bravour, wie sie selbst das unübertroffene Deller Consort nicht überzeugender bewältigt hat.

M.E.

„... geradezu frappierende Räumlichkeit und Ortungsschärfe.“

... der in Anbetracht der Gehäusegröße unglaublich wuchtige und saubere Tiefbaß und die ausgezeichnete Analytik mit sehr kräftigen, klaren, ja spektakulären Höhen. Dieser Lautsprecher läßt selbst altbekannte Aufnahmen zum unerhörten Ereignis werden.“

Nachzulesen in Fono Forum 9/84. Übrigens gab auch Audio 11/84 diesem High-End Aktivlautsprecher 4 Ohren!

Fordern Sie unseren Prospekt an, da steht mehr über die High-End Aktiven von Actel. Über die wohnraumfreundlichen Größen und über die Technik. Und eine Fachhändler-Adresse zum Hörtest gibt es dazu. Damit auch Sie „Unerhörtes“ erleben können.



Strauss, Der Rosenkavalier (Querschnitt); A. Tomowa-Sintow, K. Moll, A. Baltas, J. Perry u.a.; Wiener Philharmoniker, Herbert von Karajan; (AD: [P] 1984) DG CD 415 284-2 (WD: 59'35'') LP 415 284-1 (1 S 30) Digital

Wen schlagerrhythmisch ausgeblendete Quasi-Nummern nicht aufregen und wer sich mit einem nordischen und arg höhenverengten Ochs – und mit manchen anderen besetzungspolitischen Unzukömmlichkeiten – zufriedengibt, den dürfte die weich-sinnliche, superwattierte Strauss-Lesart des späten Karajan zum Kauf dieses herbstlichen „Rosenkavalier“-Zusammenschnitts stimulieren. In knappen Zügen wird der Opernbogen von der Einleitung über Liebeshändel, Sängeriade (ungenügend Vinson Cole), Ochsens Derbheit bis zum „Ist ein Traum“ gespannt. Eine Stunde Salzburger Festspiele in der Stube. P.C.



Strauss, Lieder (Auswahl); Dietrich Fischer-Dieskau (Bariton); Wolfgang Sawallisch (Klavier); (AD: [P] 1984) DG CD 415 470-2 (WD: 54'11'') LP 415 470-1 (1 S 30) Digital

Dietrich Fischer-Dieskau könnte diesmal mit seiner intensiven Gestaltungskraft nicht alle Lieder durchdringen. Neben stimmungsdichten Genre-Bildern („Heimkehr“) und dramatischen Miniaturen („Ruhe, meine Seele“) erklingen einige Stücke merkwürdig müde und farblos („Nichts“, „O süßer Mai“). Das „Ständchen“ singt er zurückhaltend, in der „Heimlichen Aufforderung“ fehlt eine gewisse stimmliche Ekstase der Liebeserklärung. Wolfgang Sawallisch läßt sich nur bei solchen inspirierteren Wiedergaben wie z. B. „Die Nacht“ oder „Ich liebe dich“ von seinem Sängerpartner einigermaßen mitreißen. EP



Terpsichore, Tanzmusik der Renaissance und des Frühbarock; Konrad Ragossnig (Laute), Ulsamer-Collegium, Josef Ulsamer; (AD: 1971/73) DGA CD 415 294 (WD: 63'48'') Diese 14 Jahre alte Einspielung des Ulsamer-Collegiums erweist sich in der nun vorliegenden CD-Fassung als immer noch gültig. Die Musiker verstehen es, den typischen Rhythmus und Charakter der einzelnen Tänze klar herauszuarbeiten. Die „Instrumentation“ ist abwechslungsreich, aber nie buntscheckig. Sie entspricht dem Affektgehalt der jeweiligen Tänze. Zu kritisieren ist allein das Schlagzeug, das zu starr in der Metrik beharrt. Doch insgesamt ist diese Einspielung ein sehr empfehlenswertes Kompendium alter Tanzmusik. FPM

Erläuterungen

AD: Aufnahmedatum
WD: Wiedergabedauer



Trompete, Corno da caccia und Orgel; Werke von Albinoni, Bach, Kauffmann, Torelli u.a.; Ludwig Güttler (Trompete und Corno da caccia), Friedrich Kircheis (Orgel); (AD: 1984) Capriccio CD 10.015 (WD: 49'35'') LP C 27 056 (1 S 30) Digital

Eine neue Güttler-Aufnahme aus der kleinen Kirche zu Crostau im Lausitzer Land mit ihrer Silbermann-Orgel. In Konzerten von Albinoni und Torelli, Sonaten von Loeillet und Valentine und einem Alcock-Voluntary verschmelzen der helle Orgelklang und der strahlende Trompetenton zu festlichem Ohrenschauspiel; in Choralbearbeitungen von Krebs, Kauffmann, Telemann und Bach greift Güttler zum Corno da caccia mit seinem dunkleren Timbre. Trotz einer Fülle von gleichartigen Aufnahmen verdient diese Einspielung wegen der überwältigenden Klangschönheit einen Stern! D.St.



Vivaldi, L'Estro Armonico op. 3; The Academy Of Ancient Music, Christopher Hogwood; (AD: 1981) Decca 2 CD 414 554-2 (WD: 95'36'') In L'Estro Armonico erkundete Vivaldi die Klangmöglichkeiten des Streicherconcerto. Doch Hogwoods Aufführung mit historischen Instrumenten berücksichtigt diesen klanglichen Aspekt kaum, gestaltet vielmehr diese Musik von einem primär virtuos, bisweilen mechanisch-maschinenhaft (dies betrifft vor allem die Begleitung) wirkenden Ansatz her. Die Artikulation ist zu gleichförmig und damit nicht lebendig. Nur in den langsamen Sätzen entfaltet sich die Musik gesanglich und klangdifferenziert. Ein Gewinn gegenüber der herkömmlichen Spielweise ist gewiß die Herausarbeitung des rhythmisch-metrischen Ablaufs. Doch diesem Skelett fehlt noch das innere musikalische Leben. FPM



Wagner, Das Rheingold (Gesamtaufn.); Fischer-Dieskau (Wotan), Stolze (Loge), Kelemen (Alberich), Talvela (Fasolt) u.a.; Berliner Philharmoniker, Karajan; (AD: 1967) DG 3 CD 415 141-2 (WD: 145'52'') LP 2740 145 (3 S 30)

Der – auch auf der Bühne – faszinierendste Teil von Karajans österlichem „Ring“: Dem souveränen Gestalter und dem luxuriösen Orchester gelang gemeinsam die Symbiose aus Schönklang-Ästhetik, struktureller Klarheit und opernhafte packender Dramatik. Im „Rheingold“ gab es keinen Besetzungskompromiß; auch Fischer-Dieskau war damals keiner. Besondere Glanzpunkte sind der stimmgewaltige Alberich, der geschliffen deklamierende, scharf pointierende Loge, der balsamische Fasolt und die besten aller Platten-Rheintöcher. CD-Technik macht noch mehr aus der für 1967 ohnehin fulminanten Aufnahme. H.Sch.



Wagner, Götterdämmerung; Brilioth, Stewart, Kelemen, Ridderbusch, Dernes, Janowitz, Ludwig u.a.; Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan; (AD: [P] 1970) DG 4 CD 415 155-2 (WD: 268'01'') LP 2740 148 (6 S 30)

Der uneingeschränkte Beifall gilt zunächst der grandiosen, kaum zu übertreffenden Orchesterleistung der Berliner. Daß das auch Karajans unzweifelhaftes Verdienst ist, sollte man heute, wo man sich fast am Ende dieser über 30 Jahre andauernden Symbiose zwischen den Philharmonikern und ihrem Chefdirigenten befindet, nicht unterschlagen wollen. Die Gesangsleistungen sind (mit leichten Abstrichen bei der später in Karajan-Ugnade gefallenen Gundula Janowitz als Guttrune) ebenfalls beachtlich und zeigen die Protagonisten zum Teil auf dem absoluten Höhepunkt ihrer Sängerkarriere. Leichtes Bandrauschen. S.M.



Zemlinsky, Eine Florentinische Tragödie; Doris Soffel, Kenneth Riegel, Guillermo Sarabia, Radio-Sinfonie-Orchester Berlin, Gerd Albrecht; (AD: 1983) Schwann CD 11625 (WD: 52'40'') LP 1625 (1 S 30) Digital

Eine wichtige und zugleich spannende Einspielung! Die „Florentinische Tragödie“ zählt zu den dichtesten Partituren Zemlinskys. Sie ist ein erregendes Psychogramm dreier Personen (Frau, ihr Liebhaber, ihr Mann) zwischen Begierde, Argwohn, Eifersucht und Tod. Die Musik zeichnet es in hochsinnlicher Expressivität nach, sie entwickelt fruchtbar die Sprache etwa in der „Salome“ weiter. Albrecht erweist sich als analytischer Interpret, der zugleich die leuchtenden Farbwerte der Partitur voll ausspielt. Die Musik bleibt nervig von Anfang bis zum Schluß! R.Sch.

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Ein Labyrinth wird wohnlich.

BOULEZ, Klaviersonaten Nr. 1 bis 3; Herbert Henck (Klavier); Wergo 60120/21 (2 S 30) Digital CD 60121-50 (ab Dezember) Aufnahmedatum: November/Dezember 1984

Klangbild: (LP) Offen, durchsichtig, sehr impuls-scharf.

Fertigung: Einwandfrei.

Vergleichseinspielungen: Pollini (Nr. 2: DG 2530 803), Loriod (Nr. 2: Vega C 30 A 309), Körmendi (Nr. 1 und 3: Hungaroton SLPX 11771), Helffer (Nr. 2: DG 2530 050)

Herbert Hencks Aufnahme der drei Klaviersonaten von Pierre Boulez ist Breitenwirkung über die Elfenbeinturmrezeption von Avantgarde-Abonnenten hinaus zu wünschen. Wer den gefahrlos erscheinenden Schritt in Richtung Boulez riskiert und sich an den beiden Händen des intellektuell und pianistisch gleichermaßen versierten Musikers in das Labyrinth dieser Werktrias begibt, wird aller Voraussicht nach feststellen, daß es dort wohnlich aus-

schauen kann. Vorarbeit ist geleistet worden: Pollinis glänzende, manuell noch konzertbesessene Aufnahme der Zweiten Sonate war für viele zögernde Musikfreunde schon ein erster Anlaß, die Musik Boulez' nicht voreilig oder endgültig dem Reich der rechenkünftlichen Spinnerei zuzuordnen. Und auch die Aufnahmen mit Yvonne Loriod, Claude Helffer und – mit Abstrichen – von Klara Körmendi haben geholfen, Vorurteile zu zerstreuen und Sympathie und Verständnis für diese Art der kalkulierten musikalischen Freizügigkeit zu wecken.

Boulez ist kein Melodiker im konventionellen Sinn. Alles das, was in seiner Musik – und speziell im Rahmen dieser drei Sonaten – faßlich sein kann, sofern man nur genau zuzuhören willens ist, spielt sich auf anderen Ebenen ab. Aber – und das ist wohl der Hauptertrag dieser Henck-Dokumentation in Zusammenarbeit zwischen Wergo und Radio Bremen –, die Selbstverständlichkeit des Vortrags, die bruchlose Wechselbeziehung zwischen geistigem Erfassen, aufführungspraktischer Entscheidung und grifftechnischer Umsetzung hebt diese Musik auf eine Ebene, auf der es auf gescheite Weise plötzlich wieder gemütlich

wird. Henck gelingt es, eins aus dem anderen wachsen zu lassen, Entlegenes, Versteigertes plausibel zu machen, ja mehr noch: Vieles im Verlauf dieser strukturellen Ungetüme mutet an wie wogende, spritzige Unterhaltungsmusik. Die Verteilung der drei Sonaten auf zwei Platten kommt der Abspielereinheit zugute. Die Gesamtspieldauer mit 68 Minuten ist verhältnismäßig kurz. Peter Cossé

Die Gewinner der Schallplatte des Monats August:

Helga Berger, 5014 Kerpen
Gisela von Briel, 6200 Wiesbaden
Markus Dietrich, 3550 Marburg
Wolfgang Düskau, 8264 Waldkraiburg
Elisabeth Hacker, 8000 München
Tim Kruschewsky, 3257 Springe
Hans Rolf Mammel, 7000 Stuttgart
Heinz Gerhard Meier, 6200 Wiesbaden
Martin Morgenroth, 8660 Münchberg
Gottfried Ofner, A-4580 Windischgarsten

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion FonoForum, Stichwort Schallplatte des Monats, J. V. Journal Verlag, Schellingstraße 39–43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FonoForum
SCHALLPLATTE
DES MONATS
OKTOBER
1985